

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illust. Witzblatt „Sassenkafen“

Anzeigen

haben die sechsgeheften Zeitungs- oder deren Raum 15 Pfg. —
Kleinanzeigen die dreisgeheften Zeitungs- oder deren Raum 10 Pfg. —
monatlich 25 Pfg. mit Dringlichkeit 50 Pfg. durch die Post 1.30 pro Quartal.

Ercheint

Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M., Kirchhofstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M.

Nummer 140.

Donnerstag, den 27. November 1913.

17. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die am 1. Okt. d. J. fällig gewesen Holzgeld, sowie die am 1. Nov. d. J. an die hiesige Gemeindekasse zu zahlende Zeitpacht, werden demnächst zur Mahnung gelangen. Rückständige Zahlungspflichtige werden an die baldige Zahlung erinnert.

Flörsheim, den 27. Nov. 1913.

Die Gemeindekasse: C l a s s.

Bekanntmachung.

Bereinzelte Fälle veranlassen mich darauf hinzuweisen, daß es unerlaubt ist, Dünger Schutt etc. auf die Bürgersteige oder sogar auf die Fahrbahn der Straße abzuladen, geschweige denn nachts über ohne Beleuchtung hier liegen zu lassen. Die Polizeibehörde wird angewiesen, derartige Uebertretungen zur Anzeige zu bringen.

Flörsheim, den 26. November 1913.

Die Polizeibehörde.

Der Bürgermeister: L a u f.

Heulieferung.

Die Lieferung von Heu für den Bullenstall gelangt am Montag, den 1. Dezember vormittags 11 Uhr im hiesigen Rathaus Zimmer No. 6, öffentlich an den Wenigstfordernden zur Vergebung.

Flörsheim, den 26. November 1913.

Der Bürgermeister: L a u f.

Local-Gewerbeverein.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 27. d. Mts., abends 8 Uhr anfangend, findet im Gasthaus „zum Hirsch“ eine

Bereins-Versammlung

des hiesigen Local-Gewerbevereins statt, wozu hiermit alle Mitglieder und Freunde des Vereins höflich eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Vortrag über die Nassauische Lebensversicherungsanstalt in Wiesbaden. Referent: Herr Dr. Weis, technischer Leiter der Nass. Lebensversicherungsanstalt.
2. Verschiedenes.

Es wird bemerkt, daß die Versammlung pünktlich 8 Uhr eröffnet wird.

Flörsheim, den 24. November 1913.

Der Vorstand.

Votales und von Nah u. Fern.

Flörsheim, den 27. November 1913.

a **Vogelschuh.** Zu dem nächsten Mittwoch Abend in der „Karthaus“ stattfindenden Vortrag des Herrn Lehrer Roth hat der Gewerbeverein seine Mitglieder und die Schüler der Fortbildungsschule eingeladen. Da der Vogelschuhfrage natürlich auch seitens der Landwirtschaft und Gartenbau treibenden Bevölkerung großes Interesse entgegen gebracht wird sei hierdurch nochmals auf die Veranstaltung in der „Karthaus“ hingewiesen, und zum regen Besuch eingeladen.

b **Gewerbeverein.** Wie aus dem Inseratenteil der letzten Nummer dieses Blattes ersichtlich ist wird auf Veranlassung des Gewerbevereins heute Donnerstag abends präzis 8 Uhr im Gasthaus zum Hirsch ein Vortrag über die von der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden neu gegründete Lebensversicherungsanstalt von Herrn Dr. Weis aus Wiesbaden gehalten werden. Dieser Vortrag mit dem zeitgemäßen Thema „Lebensversicherung“ wird gewiß für viele lehrreich und nützlich sein. In dem weitverzweigten Versicherungswesen nimmt die Lebensversicherung den ersten Platz ein. Wenn bei den vielen anderen Arten von Versicherungen immer nur Geld und Gut vor dem gefährlichen Wälten der menschlichen Geschichte gesichert werden, tritt bei der Lebensversicherung mehr das ethische Moment in den Vordergrund des Interesses; denn durch diese Ver-

sicherung soll die Zukunft der Familie, das spätere Wohl von Weib und Kinder soweit es die Verhältnisse gestatten, sicher gestellt werden. In dieser Erwägung gestalten wir uns auf die Wichtigkeit dieses Vortrags hinzuweisen, und zu recht zahlreichem Besuch desselben nochmals einzuladen. Es braucht ja nicht gleich versichert zu werden, die Belehrung aber über das Wesen der Lebensversicherung, hat doch gewiß einen bleibenden Wert. Also kommen und hören.

c **Die Kunst dem Volke.** Der Verlag der christlichen Kunst in München gibt in den nächsten Tagen ein neues Heft heraus: „Rubens“. Diejenigen, die sich dieses neue Heft zulegen wollen, werden gebeten es umgehend bei mir anzumelden. Auch können frühere Hefte noch nachbestellt werden. Die Hefte eignen sich vorzüglich für Weihnachtsgeschenke. Sie bieten auch ein wirksames Gegengewicht gegen den heute sich immer mehr breitmachenden Schund einer entarteten Kunst.

May Kaplan.

d **Krankentassen und Ärzte.** Am vergangenen Dienstag fand im Hotel Berg in Wiesbaden auf Veranlassung des Versicherungsamtes eine Zusammenkunft der Bürgermeister und der Vorstände der Krankentassen des Landkreises Wiesbaden mit dem Vorsitzenden der Bezirks-Vertragskommission der Ärzte zwecks Aussprache über die neuen Gemeinde- und Kassenverträge statt. Die Verhandlungen nahmen unter der Leitung des Vorsitzenden des Versicherungsamtes, des Königl. Landrats Herrn Kammerherrn von Heimbürg einen sehr befriedigenden Verlauf. Die Hauptschwierigkeit lag in dem Abschluß der Gemeinde-Verträge, da bisher einzelne Gemeinden sich dagegen noch ablehnend verhielten, und seitens der Ärzte für die Behandlung der Mitglieder von Krankentassen an denjenigen Orten die keine Verträge abschließen, wesentlich höhere Forderungen stellten auf die die Kassen unmöglich eingehen können. Im Verlauf der Verhandlung haben die Bürgermeister der betreffenden Orte im Prinzip ihre Zustimmung zu dem Abschluß eines Vertrags in Aussicht gestellt, sodas danach auch im großen ganzen eine Einigung zwischen Ärzten und den Kassen zu einem Vertragsentwurf zustande kam. Zunächst wäre also der Abschluß der Verträge mit den verschiedenen Gemeinden abzuwarten, worauf auch der Abschluß mit den Kassen erfolgen dürfte. Sodas unser Landkreis wohl in keinen vertragslosen Zustand ab 1. Januar 1914 verlegt werden dürfte. Die Hoffnung hierfür ist umsomehr berechtigt, als von allen Seiten während der Verhandlung der Wille zu einer Einigung bekundet wurde.

e **Frankfurt, 26. Nov.** (Ein fingierter Raubanfall) Die Ermittlungen der Polizei haben, wie man der Frankfr. Ztg. meldet, ergeben, daß der Raubanfall, der sich am Nachmittag des 12. Nov. in der Filiale einer Pforzheimer Bijouteriefirma in der Kronprinzenstraße ereignete, fingiert war. Das konnte man nach den ersten Mitteilungen über den mysteriösen Vorfall mit den verummumten Personen nicht anders erwarten. Ein Lehrling von 16 Jahren bewog seinen Freund einen Lehrling in einem Geschäft der Kaiserstraße, die Rolle des maskierten Räubers zu spielen und ihn, so wie den nichts ahnenden Kommiss zu knebeln. Der „Räuber“ entnahm aus dem Kassenschrank Goldwaren im Werte von 14 000 Mark und verließ das Lokal, wo er die Gesellen zurückließ. Seine Geliebte erwartete ihn vor dem Hause, und beide begaben sich in den Stadtwald, wo sie die Pretiosen in einem Dickicht versteckten. Dort sind die Goldsachen bereits aufgefunden worden; kein Stiefel fehlte. Die beiden Lehrlinge und das Mädchen wurden verhaftet.

f **Dieb, 25. Nov.** Ein eigenartiger Fall von Soldatenquälerei hat sich hier am Montag Mittag zgetragen. Ein Gefreiter der 4. Kompanie, der zur Retrutenausbildung kommandiert war befahl einem Manne der die Uebung falsch ausgeführt hatte, im Lauffschritt um die Kaserne zu laufen. Etwa 20 Meter hinter der Kaserne flücht die Lahn vorbei, deren reißendes Hochwasser den Platz hinter der Kaserne in einen großen

See verwandelt hatte; das Wasser stand weit über einen Meter hoch über den Ufern. Um den Befehl auszuführen mußte der Soldat also durch das Hochwasser laufen bzw. schwimmen, was er auch tat und sich dann wieder mit seinen völlig durchnässten Kleidern auf dem zugigen Kasernenplatz in Reih und Glied stellte und weiter übte. Einige Zuschauer, die dem Soldat schon geraten hatten den widersinnigen Befehl nicht auszuführen, machten nun ihrem Ärger laut Luft, wodurch der Offizier auf den Vorgang aufmerksam wurde. Dieser ließ nun den Gefreiten zur Strafe ebenfalls durch das Hochwasser laufen, was wohl auch nicht die richtige Strafe war. Man ist hier sehr ungehalten über diese Vorkommnisse.

Redaktions-Briefkasten.

Herrn E. P., hier. Ihre Firma ist uns völlig unbekannt. Wir sind aber trotzdem nicht abgeneigt, Ihre Auslassungen über dem Consumverein aufzunehmen. Bedingung unsererseits ist: Veröffentlichung Ihrer vollen Namensunterschrift und vorheriger persönlicher Rücksprache in unserer Geschäftsstelle.

Die Redaktion.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag 1/27 Uhr Stiftungsamt für Familie Lorenz Müller 7 Uhr
Sakrament für Familie Witter.
Samstag 1/27 Uhr Amt für Anton und Anna Mohr, 7 Uhr
Sakrament für Karl Josef Schleidt 1.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag den 29. November
Vorabendgottesdienst: 4 Uhr 05 Min.
Morgengottesdienst: 8 Uhr 30 Min.
Nachmittagsgottesdienst: 3 Uhr 30 Min.
Sabbatausgang 5 Uhr 20 Min.

Bereins-Nachrichten.

VERSCHÖNERUNGS-VEREIN

Mittwoch den 3. Dezember 1913 in der Karthaus abends 8 1/2 Uhr beginnend Vortrag des Herrn Lehrer Roth, früher Flörsheim, jetzt Wehrbach, über die Bedeutung der Vögel im Haushalt der Natur und was ergibt sich daraus für den Vogelschutz. Auf mehrfache Anfrage wird mitgeteilt, daß der Vortrag ein öffentlicher ist, zu dessen Besuch alle Familien eingeladen sind. Eintritt frei.

Club Gemütlichkeit. Samstag, den 29. d. Mts. abends 8 1/2 Uhr Versammlung im Vereinslokal zum Tannus. Wegen wichtiger Tagesordnung werden die Mitglieder um recht zahlreiches Erscheinen gebeten.

Gesangverein Viedertanz. Jeden Dienstag abends 9 Uhr im Tannus Gesangstunde. Vollständiges Erscheinen ist erforderlich. Heute Abend gemütliches Zusammensein bei Gastwirt Ehr. Runt (Freibier).

Freie Turnerschaft. Sonntag Abends 8 1/2 Uhr Abendunterhaltung im Kaiserhof. Eintritt haben nur Mitglieder und Personen die im Besitze einer Eintrittskarte sind, sowie die von den Mitgliedern eingeführten Gäste. (Geschlossene Gesellschaft.)

Arbeitergesangsverein „Frisch Auf“. Die Singstunde fällt am Samstag den 29. Nov. aus, ist dafür am Sonntag den 30. Nov. nachm. um 5 Uhr im Kaiserhof.

Krieger und Militärverein. Sonntag den 30. Nov. Nachmittags 1 Uhr Versammlung im Vereinslokal „Hirsch“. Die Kameraden werden gebeten pünktlich zu erscheinen, da uns der Versammlungsraum nur bis 3 Uhr zur Verfügung steht.

Kath. Jünglingsverein. Die Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich der Einladung des Elisabethenvereins Folge zu leisten, und am Sonntag die Theateraufführung zu besuchen.

Arbeitergesangsverein „Frisch Auf“. Jeden Samstag Abends 9 Uhr Singstunde im Kaiserhof.

Kath. Arbeiterverein. Jeden Samstag Abends Gesangstunde im „Schützenhof“.

Stadttheater Mainz.

Direktion: Max Behrend.

Freitag, 28. Nov. abends 7 Uhr „Wilhelm Tell“.
Samstag, 29. Nov. abends 7 1/2 Uhr „Martha“.
Sonntag 30. Nov. nachm. 3 Uhr „Reise um die Erde“. Abends 7 Uhr „Othello“.

Degea

Machen Sie keine kostspieligen Beleuchtungs-Experimente! Nehmen Sie gleich das Richtige: „Degea“ den besten Glühkörper der Auer-Gesellschaft!

Glühkörper

Erhältlich bei der Gasanstalt Flörsheim.

Bertholds Exposé.

Eine Aeußerung der Norddeutschen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt in ihrer Wochenrundschau: Das Exposé, in dem vor den Delegationen in Wien Graf Berthold die Gründe und Ziele der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns während der letzten großen Krisis im Orient darlegte, wurde hier als eine willkommene Klärung begrüßt. Die Aufnahme der weiteren Auslassungen des Ministers vor der ungarischen Delegation ist geeignet, ihn in der Erkenntnis der richtigen Anlage und der in allem wesentlichen gelungenen Durchführung seiner Politik zu bestärken. Das Programm, das Berthold für Oesterreich-Ungarn beim Beginn der Verhandlungen im Südosten aufstellte, war und ist bestimmt umschrieben in dem Grundgedanken: keine Gebietsveränderungen am Balkan, aber Sicherung des Gleichgewichts an der Adria. Trotz vielfacher Widerstände und Hemmungen wurde dieses Programm verwirklicht. Es bleibt das Verdienst Bertholds, daß er die wichtigsten Zukunftsinteressen Oesterreich-Ungarns gewahrt hat ohne Forderungen zu erheben, durch die Kompensationsansprüche von anderer Seite hervorgerufen, und die Balkanfragen in der gefährlichsten Gestalt eines Konfliktes innerhalb des Kreises der Großmächte aufgelöst werden konnten. Mit Wachsamkeit und, wo nötig, entschiedenem Eintreten für die Sonderbedürfnisse der habsburgischen Monarchie mußte er Rücksicht auf den Frieden Europas und auf die nicht immer leichte Bewahrung des Einvernehmens mit den Großmächten verbinden. Das beharrliche Durchhalten der österreichisch-ungarischen Politik in den programmatischen Punkten kam auch der inneren Stärkung des Dreibundes und seinem Gewicht in der Behandlung der Orientfragen zu gute ohne daß die Beziehungen der Dreibundmächte zu den Mitgliedern des Dreiverbandes beeinträchtigt wurden. Es liegen vielmehr Anzeichen vor, daß durch die gemeinsame diplomatische Arbeit während der Orientkrisis der Gegensatz zwischen den großen Mächtegruppen Europas sich wesentlich verringert hat. Berthold erwähnte auch in dem Exposé die Vesserung der deutsch-englischen Beziehungen. Als weiterer Hinweis auf die freundschaftliche Grundstimmung in Europa darf die entgegenkommende Offenheit bezeichnet werden, mit der sich der russische Ministerpräsident Kolozwow in den Tagen seines Berliner Aufenthaltes zu den amtlichen Vertretern Deutschlands über die noch der Erledigung harrenden Aufgaben der Diplomatie äußerte. Die befriedigenden Eindrücke dieser Aussprache werden für die Beziehungen der beiden Nachbarreiche und für das europäische Einvernehmen günstig fortwirken.

Politische Rundschau.

—* Die vielfach geäußerte Annahme, daß vom Präsidenten des Unionklubs, allerdings ohne Mitwirkung der technischen Kommission, verfaßte Inmediatgesuch an den Kaiser die Einbringung der Wuchmacher-Gesetzesvorlage verhindern würde, trifft nicht zu. Wie das offizielle Organ des Vereins deutscher Volkswirtschaftler und Kennntalbesitzer erzählt, wird die Vorlage spätestens Ende Januar 1914 dem Reichstag zugehen.

—* Der Bundesratsausschuß für die auswärtigen Angelegenheiten ist am Montag unter dem Vorsitz des Freiherrn v. Hertling zusammengetreten, und der Reichskanzler hat in längeren Auseinandersetzungen, die dann im einzelnen noch vom Staatssekretär v. Jagow ergänzt wurden, unsere auswärtige Politik während des Balkankrieges erläutert und weitere Beziehungen zu den Mächten geschildert. Diskussionen finden in diesem Ausschusse nicht statt. Er hat wie immer die Darlegungen des Kanzlers mit Dank entgegengenommen. Den Mitgliedern zu Ehren fand abends beim Reichskanzler wie immer ein Festmahl statt.

—* Eine Novelle zur Bekämpfung des Hausierhandels und der Wanderlager ist dem Reichstage zugegangen. Ferner ist dem Reichstage der Entwurf über die Wiederaufnahme eines Disziplinarverfahrens zugegangen, dessen Inhalt schon bekannt ist.

—* Die Fortschrittliche Volkspartei hat im Reichstag eine Interpellation über die Vorgänge in Zabern eingebracht. In dieser Interpellation wird gefragt, ob der Reichskanzler bereit sei, Auskunft zu geben über die durch die Presse bekannt gewordene Aeußerung eines Offiziers in Zabern und die dadurch hervorgerufenen Vorkommnisse.

Der Herr von Imhof.

Roman von M. Weidenau.

(Nachdruck verboten.)

Fortsetzung.

Nachdem Imhof mit seinem Josef, der dem so unverhofft aufgetauchten Herrn von Brandt einen verstoßenen, etwas misgünstigen Blick zugeworfen, das Gemach verlassen hatte, schaute sich dieser neugierig und prüfend um, wobei er einige Male wie befriedigt über das Gesehene mit dem Kopfe nickte. „Wer sich eine so elegante Parcourenwohnung in einem vornehmen, teuren Stadteil mieten kann, muß über anständige Geldmittel verfügen. Na ja, die Imhofs sind ja stets reich gewesen.“

In einem fautenil Platz nehmend, blätterte Leo vor Brandt in einem der umherliegenden Bücher.

Da kam auch schon Imhof zurück, der den Jugendfreund zum Souper einladet, das Josef in einem vornehmen Restaurant bestellen mußte.

„So, nun erzähle mir, wie Du mit Frau von Fianelli bekannt geworden,“ forderte er während des Essens den anderen auf.

„Interessiert Dich dies so? Nun, es ist gar nichts Romantisches dabei, ich lernte sie auf einem Wohltätigkeitskonzert kennen.“

„Warum sah ich Dich noch nicht bei ihr?“

„Sehr einfach, da ich die letzte Zeit nicht in Paris gewesen. Nun wirst Du mich oft bei ihr sehen. Sie ist noch immer eine reizende Frau, bei der man sich stets amüsiert.“

„Kennst Du ihre Vergangenheit?“

Verwundert sah Brandt auf.

„Nein, ich habe mich nie darum gekümmert, was sie einst getan oder gewesen. Weshalb fragst Du, Arnold?“

„Nun, schließlich will man doch wissen, mit wem man es zu tun hat.“

„Das alt mir gleich.“

—* Eine imposante Kundgebung gegen den neuen Gesehenswurf der Reichsregierung über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe veranstalteten vierzehn Handlungsgehilfen-Verbände für Büro- und Kantverwaltungen in der Bräuerlei Friedrichshain. Die kaufmännischen Angestellten mehrerer großer Firmen hatten einen gemeinsamen Demonstrationszug nach dem Versammlungsorte verabredet. Eine große Anzahl von Droschken mit über 300 Menschen zogen nach dem Versammlungsorte. Auf jedem Wagen hatte ein Plakattäger Platz genommen, der ein Schild mit Inschriften, die die Sonntagsruhe forderten, trugen. Der 5000 Personen fassende Saal der Bräuerlei Friedrichshain war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Referenten vertraten den Standpunkt, daß die Regierungsvorlage durchweg einen Rückschritt darstelle. In einer einigenden Resolution verwarf die Versammlung den neuen Gesehenswurf und forderte völlige Sonntagsruhe für alle kaufmännischen und gewerblichen Angestellten.

Frankreich.

* Der „Matin“ erklärt sich für autorisiert, die aus Berlin kommende Meldung zu dementieren, wonach sich an Bord des auf deutschem Boden niedergegangenen Freiballons die Richte des Präsidenten Poincaré befunden habe. Falls die Betreffende sich tatsächlich als Fräulein Poincaré ausgegeben habe, habe sie das absichtlich oder unabsichtlich unethisch getan.

* Der „Matin“ behauptet, daß der wegen Schmäher auf die französische Republik verhaftete jermanische Student Garbe tatsächlich deutscher Offizier sei. Er sei zwar in Lima geboren, aber Referentoffizier des 63. Infanterie-Regiments in Hamburg.

China.

* Juan Schilai ist jetzt entschlossen, das Parlament beizubehalten; er verhandelt zur Zeit mit den Präsidenten der beiden Häuser über die Bildung einer Regierungsmehrheit. Die Tulus erklärten telegraphisch ihr Einverständnis mit den Vorschlägen für die Reorganisation des Parlaments. Daraufhin wurden die Wahlbureaus der Provinzen angewiesen 449 Nachwahlen vorzunehmen. Elf Mandate wurden wegen Wahlunregelmäßigkeiten für erledigt erklärt, 350 Wahlbescheinigungen Mitgliedern der Kuomintang-Partei in Peking abgenommen; 88 Mitglieder dieser Partei sind aus Peking geflohen und deshalb wurden die Provinzverwaltungen angewiesen, ihnen die Wahlbescheinigungen abzuziehen.

Die Lage auf dem Balkan.

Bulgarien und Serbien.

Der „Matin“ veröffentlicht abends sehr interessante Geheimdokumente. Es handelt sich diesmal um die Militärkonvention zwischen Bulgarien und Serbien. Welche Staaten garantieren sich in dem Bündnis wechselseitige Unterstützung nicht allein gegen die Türkei, sondern auch gegen Rumänien und Oesterreich-Ungarn. Serbien und Bulgarien hatten für diesen Fall sowohl gegen Oesterreich-Ungarn als auch gegen Rumänien vollständig ausgearbeitete Schlachtpläne.

Vorfälle der Albanesen.

Der „Matin“ meldet aus Sofia, daß die Albanesen ihre Vorfälle wieder aufgenommen haben. Bedeutende albanesische Banden befinden sich in der Gegend von Dibra. Die Albanesen sollen bereits zwei Dörfer in einer Entfernung von 3 Kilometer von Dibra entsetzt haben.

Türkei und Griechenland.

Der türkische Sultan hat den Friedensvertrag zwischen der Türkei und Griechenland ratifiziert.

Der Unglücks-Bar.

Die „Daily Mail“ meldet aus bester Quelle, daß der Zweck des Besuches König Ferdinands von Bulgarien in Wien ein Versuch wäre, eine türkisch-bulgarische Entente unter dem Protektorat Oesterreichs gegen Griechenland zu schaffen. Zar Ferdinand betrachtete Griechenland als die Macht, die ihm beim Abschluß des Bulgarenfriedens den meisten Schaden zugefügt hat. Der österreichische Vizekanzler in Konstantinopel, Graf Pallavicini, ist eigens zu dem Vertrag nach Wien gekommen. Auch Italien ist über die griechische Rivalität als Flottenmacht im Mittelmeer bejagt und hat seine Einwilligung gegeben. Nur Deutschland verweigert im Hinblick auf das verwandtschaftliche Verhältnis des deutschen Kaisers zum König von Griechenland seine Zustimmung.

„So interessiert es Dich nicht, zu wissen, daß sie die Witwe eines Marquis de Fianelli ist, in Paris ein Haus führt und Zutritt in die elegantesten Kreise hat?“

„Ist sie vermögend?“

„Man hört sie wohl so nennen. Hast Du am Ende gar Lust, sie zu heiraten, weil Du Dich so genau nach ihren Verhältnissen erkundigst? Sie hat freilich eine Tochter von sechzehn Jahren, aber sie —“

„Wo denkst Du hin, Leo. Uebrigens, Du hast recht, mir kann es schließlich gleich sein, ob diese Frau eine skandalöse Vergangenheit hat oder nicht. Wenn mir einmal etwas nicht passen sollte, kann ich mich ja jede Stunde zurückziehen.“

„Bleibst Du noch lange hier, oder kehst Du wieder nach Steiermark zurück?“

„Vor dem Sommer auf keinen Fall. Was täte ich denn auch jetzt daheim?“

„Du hast recht, denn nirgends amüsiert man sich vortrefflicher als in Paris.“

„Ah, Du sprichst aus Erfahrung,“ lachte Imhof.

„Was willst Du? Man ist doch kein Mönch. Wenn Du es wünschen solltest, kann ich Dich in einen Klub einführen, dessen Mitglieder sich nur aus vornehmen Ständen rekrutieren und wo man Dich sehr freundlich aufnehmen würde. Hast Du nicht Lust dazu?“

„Vielleicht, ich will es mir überlegen.“

„Gut. Du brauchst mich dann nur zu verständigen.“

Es hatte nicht lange gedauert und Arnold von Imhof hatte sich in den erwähnten Klub durch Leo von Brandt, der dort eine gewisse Rolle zu spielen schien, einführen lassen und war auch freundlich aufgenommen worden. Einige der Herren waren Imhof sympathisch, indes er sich von anderen mehr abgestoßen fühlte, ohne genau den Grund sagen zu können. Je mehr er auch mit dem Jugendfreund verkehrte, fiel ihm so manches an diesem auf, was er früher nicht beachtet hatte und ihn unangenehm berührte, so zum Beispiel eine gewisse Dorkheit in der Sprache, wenn er sich gehen ließ, und ein Ignorismus in seinen Aufzeichnungen über Welt und Menschen.

stimmung. — Die österreichische Regierung hat jetzt, da die Verhandlungen gescheitert sind, dem König Ferdinand geraten, nach Sofia zurückzukehren und mit seinem Volle Frieden zu schließen so gut er kann. Oesterreich hat dem Zaren Ferdinand jegliche moralische Unterstützung versprochen. — Ueber den Aufenthalt des Kronprinzen Boris meldet das selbe Blatt, daß dieser sich nur für einige Tage nach Warna am Schwarzen Meer begeben hat um dort den Geburtstag seines jüngeren Bruders zu feiern. — Der „Matin“ meldet, daß König Ferdinand beabsichtigt, innerhalb der nächsten 14 Tage nach Sofia zurückzukehren. Der Minister des Aeußeren, Benadieu, ist bereits aus Wien in Sofia eingetroffen. Kurz nach seiner Ankunft ist er nach Widdin weitergefahren, wo er angesichts der bevorstehenden Wahlen Reden halten wird.

Die Wirren in Mexiko.

Keine Lösung in Aussicht.

Alle Ereignisse der letzten Zeit zusammenfassend, läßt sich die Situation folgendermaßen charakterisieren: Die innere Lage bedeutet politisch und militärisch für Querica eine harte Bedrängnis. Die Regierung würde jedoch nach der Ueberzeugung der am meisten zu einem Urteil befähigten Persönlichkeiten diese Schwierigkeiten überwinden können, wenn sie sich ehrlich und offen ihrer Bewältigung widmete. Dadurch verschaffte sie sich entweder die amerikanische Anerkennung oder sie erreichte, daß sie ohne Schaden darauf verzichten könnte. Statt dessen herrscht das Schlimme des Fortwärtens, dessen Durchführung leicht wird durch die unverkennbare Abneigung Amerikas, zu intervenieren. Die Regierung scheint bisher zu unentschlossen, die Revolution niederzuwerfen. Die Rebellen sollen andererseits trotz besserer Führung zu schwach sein, die Bundesstruppen endgültig zu besiegen. So steht das Verhältnis der beiderseitigen Stärke im Gleichgewicht und es zeigt sich vorerst keine Aussicht auf eine Entscheidung. Die finanziellen Maßnahmen der Regierung, Zollerhöhung und Stempelsteuer, sind wie vorausgesehen war, fehlergeschlagen, da die Importeure ihre Befestigungen im Auslande rückgängig gemacht haben und das Stempelobligatorium umgangen wird.

Nach einer Meldung des „New-York Herald“ aus Mexiko benachrichtigt sich des dortigen diplomatischen Korps infolge der unentschlossenen Haltung der amerikanischen Regierung eine wachsende Nervosität, und besonders die Geschäftsträger der europäischen Mächte sind in der größten Verlegenheit, wie sie ihre Schutzbefehlenn im Falle des Ausbruches von Unruhen in Sicherheit bringen können.

Die Lage.

Die mexikanischen Regierungstruppen begannen eine Aktion zur Wiedereinnahme von Juarez. Der Kampf entfaltete sich umweit Lameza. Die Revolutionäre bemächtigten sich 14 Geschütze, 10 Toros und 17 Verletzte wurden bereits nach Juarez geschafft. Mehrere Amerikaner, die kürzlich nach Veracruz flohen, kehren nach der Hauptstadt zurück, in deren Nähe aber jetzt, der „Sun“ zufolge, Scharen von Zapatisten erscheinen.

Der amerikanische Admiral Fletcher begibt sich mit dem Schlachtschiff „Rhode Island“ nach Turpan, um die Lage im Gelbizir zu untersuchen.

Aus aller Welt.

Verhafteter Schwindler. Einer der gefährlichsten Betrüger Berlins ist jetzt zusammen mit seiner Frau verhaftet worden. Es handelt sich um den 25 Jahre alten Kaufmann Heinrich Armonier, der fast an allen Schwindelgeschichten, die in den letzten Jahren in Berlin vorgekommen wurden, beteiligt war, es aber immer verstanden hatte, im letzten Moment zu entkommen. Er begann seine Berliner Tätigkeit als Rechtskonsulent gründete aber, als ihm seine Tätigkeit auf eine Klage des Polizeipräsidenten verboten worden war, eine Reihe Schwindelgeschichten, so die „Märkische Automobilverkehrs-gesellschaft“, „Neuföllner Gemeinnützigkeitszentrale“ und andere. Seinen Wohnsitz hatte er stets in entlegenen Berliner Vororten und kam nach der Stadt, wenn die Dunkelheit angebrochen war. Am Sonnabend gelang es zwei Kriminalbeamten, die seiner Frau gefolgt waren, als sie am Amtsgericht Charlottenburg einen Termin wahrgenommen hatte, Armonier und seine Frau am Bahnhof Wittenverder zu verhaften.

Brandt mußte seit neuester Zeit zwei ziemlich Geldmittel verfügen, er trat stets als eleganter Kavallerist auf, hielt sich eine schöne Wohnung, besuchte fleißig Theater, wo er in seiner Premiere saß, beteiligte sich an den Reimen und konnte auch gelegentlich diesem oder jenem seiner Freunde aus momentaner Geldverlegenheit helfen.

Obwohl Imhof nie neugierig war und sich niemals in indiskreter Art um die Privatverhältnisse anderer kümmerte, konnte er sich doch in diesem Falle einer gewissen Neugier nicht ganz enthalten, indem er wissen wollte, durch welchen glücklichen Umstand die Verhältnisse Brandts sich gewandelt haben mochten? Als ob dieser die Gedanken Imhofs geahnt hätte, teilte er ihm einmal mit, daß er — auf der Börse mit Glück gespielt hätte, welche Mittelstellung Imhof, der das Börsenspiel geradezu verdammt, mit finsterner Miene aufnahm.

„Hilte Dich, Leo, weißt Du nicht, wie schwankend der Boden ist, auf dem Du Dein Gebäude aufgebaut hast? Was ist Dir denn da eingefallen?“

„Wenn ich ein reicher Grundbesitzer wäre wie Du und eine nicht minder reiche „Erbtante“ hätte, bräuhete ich nicht mein Schicksal zu korrigieren. Du weißt doch auch recht gut, daß man nur dann in der Welt eine Rolle spielt, angesehen und geachtet ist, wenn man Geld hat,“ entgegnete Brandt mit jenem zynischen Lachen, das Imhof so unangenehm berührte. „Auf meinen Reisen mit Graf Deaulieu lernte ich Gelschnack an einem bequemen Leben finden und da ich, wie Du weißt, von Hans aus nicht reich bin, so suche ich es eben zu werden. Ah, Du verziehst den Mund und verläßt mich. Du tust unrecht, denn kannst Du wissen, ob Du ein nicht selbst?“

„Nede keinen Unsinn,“ unterbrach Imhof ziemlich schroff den Freund, „was mich anbelangt, werde ich mich nie in derartige unsichere Spekulationen einlassen.“

„Pah! Sei nur nicht so ruhmbetrig, mein Freund! Wer weiß, ob Du nicht doch einmal Gelschnack daran finden wirst. Nein, nein, ich bin schon still, mache nur keine solche hochheißvolle Miene und sei mir nicht böse, hörst Du? Aber, was machen wir heute abend? Gehst Du zur Fianelli? Na, nun

Arbeitslos. Aus Berlin wird berichtet: Durch eine von der Berliner Gewerkschaftskommission veranstaltete Zählung wurde festgestellt, daß am 15. November 25 038 gewerkschaftlich organisierte Arbeiter arbeitslos waren. Berücksichtigt man, daß nur ein Drittel der Berliner Arbeiterschaft organisiert ist, so dürfte die Zahl von 50 000 Arbeitslosen nicht zu hoch gegriffen sein.

Verschüttet. In einem Steinbruch in Nubach bei Freudenstadt wurden zwei Holzhauer, Vater und Sohn, verschüttet. Beide wurden getötet.

Ein sensationeller Prozeß. Am Montag begann vor dem Pariser Geschworenengericht die Verhandlung eines Prozesses, der die ganze Pariser Gesellschaft in der größten Aufregung hält. Es handelt sich um die Mordanklage gegen die Schwiegertochter eines millionenteilschen Seidenfabrikanten aus Reims, Frau Voedes. Frau Voedes steht in dem dringenden Verdacht, am 29. Juni d. Js. ihren Gatten erschossen zu haben. Des Abends gegen 11 Uhr hörte man aus der Wohnung des Ehepaars Voedes sechs Revolvergeschosse fallen. Gleich darauf rief Frau Voedes den Portier des Hauses an und teilte ihm mit, daß sich ihr Gatte toeben erschossen hätte. Die polizeiliche Aufnahme des Tatbestandes ergab jedoch, daß Voedes sich unmöglich die Schüsse hat selbst beibringen können. Infolgedessen ist der bringende Verdacht auf Frau Voedes gefallen, ihren Gatten erschossen zu haben. Frau Voedes wehrt sich gegen diese polizeiliche Annahme und erklärt, daß Selbstmord vorliege. Es haben sich in der Pariser Gesellschaft Parteien gebildet, die lebhaft für und wider Frau Voedes Stellung nehmen und man erwartet mit Spannung den Ausgang des Prozesses.

Ein drohliches Mißgeschick ist dem Erzherzog Franz Ferdinand von Österreich in London zugefallen, als er sich nach der Jesuitenkirche am Marlby Square begab. Sein Automobil wurde von einem Schutzmann wegen zu großer Fahrtgeschwindigkeit angehalten. Sofort sammelte sich eine große Menschenmenge und hörte schweigend dem Wortwechsel des Schutzmannes und des Chauffeurs zu. Ein Polizeinspektor mischte sich hinein, erkannte den Erzherzog und wollte den Wagen weiterfahren lassen. Der Schutzmann widersetzte sich jedoch diesem Beginn seines Vorgehens auf heftigste und erklärte, daß der ganze Vorfall protokolliert werden müsse. Der umstehenden Menschenmenge bemächtigte sich, als sie erfuhr, um wen es sich handele, eine große Heiterkeit und man begann für und wider Partei zu nehmen. Hätte der Chauffeur nicht einen günstigen Moment benützt, um weiterzufahren, so wäre der Ausgang des Abenteuers recht zweifelhaft gewesen.

Meuternde Schiffsbefahrung. Ueber einen eigenartigen Fall von Meuterei wird aus Amsterdam gemeldet. Der Dampfer „Prinz Wilhelm 3.“ von der Niederländischen Dampfschiffahrtsgesellschaft hatte seine Reise in das Mittelmeer angetreten, als die Mannschaft sich weigerte, den Dienst zu verrichten, angeblich, weil die Maschinen nicht in Ordnung seien. Es gelang dem Kapitän nicht, die Leute zur Ausübung ihrer Pflicht zu bewegen, infolgedessen mußte der Dampfer umkehren. Die Polizei erklärte, daß die Maschinen nicht in Ordnung seien. Passagiere wollten bemerkt haben, daß Matrosen das Schiff verlassen. Infolgedessen bemächtigte sich der Passagiere eine Panik. Die meuternde Befahrung wurde zunächst in Polizeihast genommen, um die Sache aufzuklären. Die Meuterei erklärte, daß der Dampfer in voller Ordnung gewesen sei.

Die Pest. Aus Ural ist wird berichtet: In der Kirgisiensteppe im Bezirk Tschirchensk wurden zehn Pestherde festgestellt, im Bezirk Kasymowo einer. Seit Ausbruch der Seuche sind 189 Personen erkrankt; davon sind 141 gestorben und 48 noch krank.

Töblicher Mord. Der deutsche Student Triemel aus Meß, der in Lausanne studiert, und in Begleitung zweier deutscher Studenten einen Ausflug unternommen hatte, stürzte am Rovers der Rabe ab und wurde getötet.

Arbeitslosen-Versammlungen. In Berlin fanden Dienstagabend sechs Versammlungen der Arbeitslosen statt, die von der Gewerkschaftskommission und dem sozialdemokratischen Wahlverein einberufen waren.

Alter Wein. In Halle a. S. wurden bei Ausschachtungsarbeiten verschiedene Altertümer ausgegraben. U. a. wurden vier Flaschen Wein gefunden, die mit Etiketten besetzt waren, die die Jahreszahl 1667 trugen.

Grenzüberschreitungen deutscher Offiziere. Pariser Blätter melden, daß sich bei Buffong an der französischen Grenze eine Gruppe von 12 deutschen Kavallerie-Offizieren aus der Garnison Mühlhausen eine Grenz-

überschreitung hätten zuschreiben kommen lassen. Die Offiziere stiegen über den Tunnel von Buffong von den Pferden, und einer von ihnen, ein Oberst begab sich auf einen bereits auf französischem Gebiet liegenden Hügel um sich von dort aus die Gegend zu betrachten. Der Rest der Offiziere folgte. Erst die Ankunft der Zollbeamten veranlaßte die Offiziere, sich langsam Schrittes wieder auf deutschen Boden zurückzugeben. Trotzdem von chauvinistischer Seite versucht wird, der Angelegenheit hier in Paris irgendwelche Bedeutung beizulegen, muß bemerkt werden, daß die große französische Presse der sogenannten Grenzverletzung nicht die geringste Bedeutung beimißt. Es wird erklärt, daß offenbar ein Irrtum der deutschen Offiziere vorläge, die sich von dem Hügel aus das Panorama betrachten wollten. Nach einer Savas-Depeche soll nicht ein Zollbeamter, sondern ein Landbriefträger die Offiziere auf den Irrtum aufmerksam gemacht haben.

Großfeuer. Nachts brach im Elektrizitätswerk Carcano in Unies (Schweiz) Großfeuer aus und zerstörte vollkommen den linken Flügel des Werkes. Obwohl ein großer Teil der Maschinen gerettet werden konnte, entfiel ein Schaden von 250 000 Franks. Ueber 150 Arbeiter fielen.

Die Verlenhaalsband-Affäre. Aus London wird berichtet: Die Strafgerichtsverhandlung gegen die des Diebstahls und der Hehlerei des Pariser Drei-Millionen-Franken-Verlenhaalsbandes angeklagten Händler und Agenten wurde beendet. Es erhielten: James Rodett und Josef Grizzard je 7 Jahre Zuchthaus, Simon Silbermann 5 Jahre und Leiser Gutwirth 18 Monate.

Cholera. Die Cholera-Epidemie in Serbien ist vollständig erloschen. Seit zwei Tagen befindet sich auch kein Choleraverdächtiger mehr in Beobachtung; in den letzten 14 Tagen waren nur noch drei Fälle in Beobachtung, die aber keine Cholera ergaben.

Türkische Räuber. Aus Konstantinopel wird berichtet: Wie aus Ban gemeldet wird, ist dort die Räuberbande von Seid-Zaha zerstreut worden, welche die ganze Armeniergegend unsicher machte. 57 Mitglieder der Bande sollen ergriffen und getötet worden sein.

Der Panamakanal. Der Oberst Göttsch, der Leiter der Panamakanalarbeiten erklärt in seinem Rapport über den Kanal, daß die endgültige Eröffnung des Kanals für die Schifffahrt noch nicht genau feststehe, da noch täglich Erdbeben im Kanal vorkommen.

Von der Luftschifffahrt.

Die „Sachsen“ als Marineluftschiff. Das Zeppe-
linluftschiff „Sachsen“, das seit dem 25. Oktober seinen Standort in Dresden hat, wird, wie jetzt steht, am kommenden Sonntag morgen nach Hamburg fliegen und am Montag, wie angekündigt, von der Marineverwaltung pachtweise übernommen werden. Die „Sachsen“ wird in Hamburg bleiben und dort zur Ausbildung von Marinemannschaften dienen.

Ein Begond-Flug wider Willen. Der Flieger Hoff hat auf dem Flugfelde von Stampes einen Flug a la Begond wider Willen ausgeführt. Er flog zu einem Höhenrekord auf. Als er sich in 4500 Meter Höhe befand, wurde sein Apparat plötzlich von einem Luftwirbel erfasst und mehrere Male um sich selbst gedreht. Nur der Kaltblütigkeit des Fliegers ist es zu verdanken, daß dieser heil und gesund den Boden wieder erreichte. Der Flieger erklärte, daß er sehr erschöpft sei und niemals einen Flug a la Begond freiwillig ausführen würde.

Arbeiterbewegung.

— Streik. In Warschau sind 20 000 Arbeiter in den Ausstand getreten.

Ausbreitungen in einer Mine. Aus London wird berichtet: Sehr bedenkliche Ausbreitungen fanden am Sonntagabend in der Premier-Diamantmine statt. Nach den Meldungen aus Johannesburg verhaftete ein farbiger Polizist einen Basuto-Arbeiter wegen Trunkens und Spielens. Die Basutos verlangten darauf die Herausgabe des Gefangenen und des Polizisten und verübten, als dies verweigert wurde, grobe Ausschreitungen. Die Lage war gefährlich, denn 5000 Schwarze drohten die Stadt zu zerstören. Die weiße Polizeimannschaft, bestehend aus einem Sergeanten und fünf Mann, mußte deshalb die äußersten Mittel anwenden. Als sich die Farbigen nach mehreren Salven über ihre Köpfe

weg nicht zerstreuten, wurde zweimal scharf geschossen. Drei Reger wurden getötet und sechzehn verwundet. Der Ausstand wurde dadurch unterdrückt. Am Montag wurde auf der Mine ruhig gearbeitet.

Gerichtszeitung.

Ein Majestätsbeleidigungs-Prozeß beschäftigte die 7. Strafkammer des Landgerichts I in Berlin. Der vielfach vorbestrafte Zeitungshändler Fritz Fröhlich war eines Nachts im September vorigen Jahres, da er das Publikum belästigte, fesselt worden. Als er von dem Beamten abgeführt wurde, schrie er in die Menschenmenge schwer beleidigende Worte hinein, in denen er die Person des Kaisers in Verbindung mit dem Prozeß gegen den Fürsten Philipp zu Eulenburg brachte. Das Urteil lautete auf 1 Jahr Gefängnis.

Dermisantes.

„... davor ist der andere wieder länger!“ Ein Lehrer an einer kleinen Gemeindefschule in der Provinz Brandenburg stellt den folgenden Schultisch zur Verfügung: Ich habe gerade Anschauungsunterricht erteilt und komme nun zur Naturgeschichte des Menschen. Natürlich nehme ich wie üblich die fünf Sinne durch und als meine kleinen das begriffen haben will ich ihnen noch erklären, wie innig die Organe des menschlichen Körpers zusammenhängen. „So seht ihr, — fange ich an zu dozieren, daß die blinde Marterstochter dort drüben in der Kirche viel besser hören kann; weil der liebe Gott ihr das Licht der Augen nicht schenkte, hat er ihr Gehör geschärft. — Nun, ihr könnt mir vielleicht noch andere Beispiele nennen wo ein Teil des menschlichen Körpers umso besser entwickelt ist, wenn ein anderer fehlt!“ Und freudig streckt ein kleiner Dreikönig seinen Finger in die Luft: Ich rufe ihn auf und da kommt es prompt: „Mein Vater hat ein langes Bein; davor ist aber der andere wieder länger!“ (Mein Vater hat ein langes Bein, dafür ist aber der andere wieder länger!)

Aberglaube bei den Korven. Aus Naceto wird geschrieben: Für den forschigen Bauern ist das ganze Leben eine Fülle von Mythen; jede Handlung die er vornimmt, ist auf abergläubischen Vorstellungen aufgebaut oder von ihnen beeinflusst. Erblickt er an einem der ersten Tage der Woche das Leben, wenn der Brotkorb noch voll ist, dann erleben die Eltern Freude an dem Anblick; es wird reich und glücklich werden. Aber wehe ihm, wenn es am Freitag oder Sonnabend geboren wird, wenn der Brotkorb schon leer ist! Dann verfolgen Krankheit und Elend den Unglücklichen. Darum ist es natürlich in diesem unangenehmen Fall unbedingt nötig, das Schicksal zu beschwören. Da hängt ihm die Mutter eine Korallenkette um und legt ihm ein Stüd Salz in die Hand. Dieses Salzstück (Chandelle) muß an Lichtmeß (Chandeleur) gekauft werden; sonst hilft es nichts. Es muß das ganze Jahr über wohl aufbewahrt werden zur Befämpfung jeglichen drohenden Übels. Wird das Kind trügdem krank, dann ist nur die „Strega“ schuld, die Hexe, die in einem unbewachten Augenblick ins Zimmer trat und den kleinen Finger des Kindes anfaugte. Glücklicherweise hilft (1) auch da eine energische Kur. Man kocht einen Ochsenzweig, Palmblätter, Weizen und ein Stüd Wachs zusammen und die Mutter braucht dann bloß ihr Kind in dem Rauch hin und her zu wiegen und dazu die Formel zu murmein: „Möge dein Uebel verschwinden wie dieser Rauch!“ Einen Arzt brauchen die Korven nicht. — Wundern man sich, daß dann die Erwachsenen, die in ihrer Kindheit und Jugendzeit andauernd ringsum sich Zauber und Hexerei gegeben haben schließlich so abergläubisch wie ihre Eltern werden und denselben kindischen Aberglauben auf ihre Kinder vererben?

Signale von den Marsbewohnern? Der Astronom Secoutre in Genf gibt jetzt ein Werk heraus über seine im Herbst 1909 angestellten flehzig Observationen. Am interessantesten sind seine Berichte über die plötzlichen Lichtstrahlen, die von den sogenannten Seen der Planeten ausgehen. Secoutre vergleicht dies Phänomen mit dem Entflammen starker elektrischer Vogenlampen und fordert die Nachseute auf, energisch der Ursache der Erscheinung nachzugehen. Er will in den periodisch auftretenden Lichteffekten keine zufällige Naturerscheinung, sondern die absichtlich den Erdenkindern gesandten Signale der rätselhaften Marsbewohner erkennen.

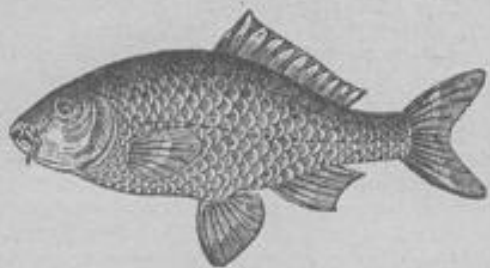
„Es ist gut. Bemühen Sie sich in vier Tagen wieder zu mir, das Geld soll dann bereit sein, ich will meinen Neffen ein Vermögen zu erhalten suchen, solange es mir möglich ist. Schreiben Sie ihm nur kurz, daß Sie trachten werden, ein Stüd Wald günstig zu verkaufen und daß er binnen einigen Tagen bestimmte Nachrichten erhalten würde, was mich anbelangt, will ich aus dem Spiele bleiben.“

Herr Milius erhob sich und machte seine tiefste Reverenz vor dem alten Fräulein, dessen Großmutter dem leichsinnigen Neffen gegenüber sein altes Herz rührte.

„Es soll alles nach den Befehlen des gnädigen Fräuleins abgehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Frische Luft im Schlafzimmer auch im Winter. Die meisten Menschen schlafen in der warmen Jahreszeit bei offenem Fenster und geben diese Angewohnheit, sobald der Winter beginnt, auf. Dies sollten sie nicht tun. Man kann sich recht wohl an das Offenhalten der Schlafzimmersenster auch während des Winters gewöhnen, nur muß dafür gesorgt werden, daß das Zimmer geheizt ist, so daß die Temperatur immer noch beträchtlich höher bleibt, als die im Freien. Es ist auch zweckmäßig, nicht das ganze Fenster zu öffnen, sondern die Oeffnung auf ein kleines Schiebefenster zu beschränken. Das beste sind freilich Doppelfenster, bei denen das eine oben, das andere unten eine Oeffnung hat, wodurch der Wärmeverlust fast vollständig vermieden wird, während doch die Lüftung vorzüglich ist. Das vielgerühmte eiskalte Schlafzimmer der guten, alten Zeit ist nach den Ansichten von heute ebensowenig empfehlenswert, wie die Berge von Federbetten, unter denen die Leute sich früher vergruben, um diese Kälte auszuhalten. Im mäßig warmen Zimmer leicht ausgebreitet schlafen, damit die Sautätigkeit keine Einbuße erleide, ist der Gesundheit am zuträglichsten.



In bekannt guter Qualität
Donnerstag eintreffend:

Bratfische	per Pfund	20
Cabliau	mit Kopf per Pfund	24
holländische		
Bollheringe	per Stück	6
Kollmöpfe	3 Stück	20
Bismardheringe	2 Stück	15

Sering in Gelee 10
1/2 Pfund

Reis	per Pfund	18, 24, 28, 32
Gries	per Pfund	20, 23, 26
Gerste	per Pfund	17, 20, 24, 30
Grünern	ganz und gemahlen per Pfund	35
Haserfloden	per Pfund	24

Latscha's Batufloeden
1/2 Pfd.-Paket 32 Pfg. 1/2 Pfd.-Paket 16 Pfg.

Gemüse- Nudeln	gute Teichware	per Pfund	26
do.	Hft. Teigware	per Pfund	30
do.	Eierware	per Pfund	40
do.	Hft. Hausmacher	per Pfund	45

Zwetschen

per Pfund	28
do. bessere Sorten	34, 40, 45
Aprikosen	per Pfund 80, 90

Hft. rheinische
Mirabellen 44
1 Pfd.-Normaldose
Für die übrigen Konserven ver-
lange man Spezialpreislifte.

Haselnüsse per Pfund 45

J. Latscha

Schöne 4 Zimmer-Wohnung

mit Gas und Wasserleitung

zu vermieten.

Näheres Expedition.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise wohlthuernder
Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Be-
erdigung unserer innigstgeliebten Mutter,
Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und
Tante Frau

Anna Maria Schmidt

geb. Diener

jagen wir hiermit Allen unseren aufrichtigsten
Dank. Ganz besonderen Dank auch für die
hübschen und zahlreichen Kranz- u. Blumen-
spenden.

Flörsheim, Eddersheim, Hochheim,
den 26. November 1913.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Katharina Weil Flörsheim.

Nur noch Grabenstraße 20

Größte Leistungsfähigkeit

weil angeschlossen der Einkaufszentrale
Lotz & Soherr, MAINZ.

Vielen-Einkäufe für circa 80 Geschäfte!

Qualitäten und Preise genau wie im Haupt-
geschäft Mainz.

Handarbeiten in großer Auswahl

Ausprobierte, waschechte Garn- und Stickseide.

Anfangen und Lernen gratis.

Neu eingetroffen: PUPPEN in großer Auswahl. Pelzgarnituren für Damen und Kinder.

Damen-Westen, Chenillien, Wolltücher, Plaids etc.

Ich habe mich in Wiesbaden niedergelassen und
übe innere und chirurgische Praxis aus.

Dr. med. Maximilian Pfister.

M. R. C. S. (England), L. R. C. P. (London).

8 Jahre Assistent an der mediz. Universitätsklinik in Heidelberg
(Och. Rat Erb)

1. Assistent der mediz. Poliklinik in Heidelberg (Och. Rat Fleiner),
Hausarzt an der chirug. Abteilung des deutschen Hospitals in London.

Taunusstr. 57, I. Sprechst. 10-11 vorm., 3-4 nachm.,
Sonntag ausgenommen.

Soeben erschien:

Aus der Jugendzeit

(der „Lebensfreude“ 7. Band)

Sprüche und Gedichte, gesammelt von P. J. Tonger.

Dies Bändchen ist einem Jungbrunnen zu vergleichen
aus dessen Fluten unser Herz in neuer Jugendfrische
emporsteigt. — Jung u. Alt wird dieses Bändchen
gern lesen, Eltern werden es ihren Kindern, die Kinder
den Eltern, der Freund dem Freund schenken.

160 Seiten, schöner Leinenband Mk. 1.—.

Vorrätig in allen Buchhandlungen, sonst gegen vorherige
Einsendung des Betrages postfrei vom Verleger

P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Herzte

bezeichnen als vortreffliches
Hustenmittel

Kaiser's Brust-
Caramellen
mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen
sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung,
Reizhusten, Katarrh,
schmerzenden Hals, sowie
als Vorbeugung gegen Er-
kältungen.

6100 not. begl. Zeugnisse
von Aerzten u. Pri-
vate verbürg. d. sich. Erfolg.

Appetitregende,
feinschmeckende Bonbons.
Paket 25 Pfg. Dose 50 Pfg.
Zu haben bei:

Apothete in Flörsheim,
S. Schmitt, Drogerie.

Um zu räumen, verkaufe weit
unter Preis: Herrenstiefel von
2.50-4.00, w. Filzhüte, schwarz u.
farbig von 1.80-4.50, farbige
Knabenhüte von 1.50-3.00, Kin-
der- u. Schülermützen mit u. ohne
Umhang von 0.50-1.50 in grau,
blau u. braun, Herrenmützen sehr
elegant in verschied. Farben mit
und ohne Umhang von 0.40-3.—
Mache ein jeder ein Versuch, er
tauft enorm billig u. vorteilhaft bei

A. Schick,
Fut- u. Wägenlager.

Seitensanym

beseitigt radikal „Secret“, à 50 Pfg.
Nur bei: Heintz, Schmitt, Drogerie.

Fein möbl. Zimmer
in der Nähe des Bahnhofes zu
vermieten. Off. an die Exped.

Bildschön

macht ein zartes, reines Gesicht, zo-
figes, jugendfrisches Aussehen u.
schöner Teint. Alles dies erzeugt
Stedenpferdseife

(die beste Villenmilch-Seife)
à Stück 50 Pfg. Die Wirkung erhöht
Dada-Cream
welcher rote u. rissige Haut weiß u.
sammetweich macht. Tube 50 Pfg.
in der Apotheke.

2886
Hulhaus am Leichhof
Fritz Häussler
MAINZ
Haltest. d. Strassen-
bahn

Gefang-
Bücher
in sehr großer
Auswahl
empfiehlt
Heinrich
Dreisbach

Erdal

Es ist fraglich, wenn bei kaltem
Wetter der eigene Schweißhals
Schweiß in ein kaltes Gewand
wacht und schließlich durch kalte
den Hals kälter bekommt werden.

Das alles kann Ihnen bei der Pflege
Ihres Schweißhals mit Erdal nicht
widerfahren, denn Erdal ist
leicht, leicht zu tragen, leicht
zu waschen und ist ein toller Schutz
für die Haut. Erdal ist ein
toller Schutz für die Haut.